Prof. Dr. Paul Zinsli, Bern

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **39 (1997)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-972189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. Paul Zinsli, Bern

Glückwunsch der Heimat für sein zehntes Jahrzehnt

Lieber Freund!

Die Herausgeber des «Bündner Jahrbuchs» haben mich gebeten, Deiner Würdigung Prof. Szadrowkys eine Gratulation vorauszuschicken, welche unseren Lesern in Erinnerung ruft, dass Du am 30. April 1996 Deinen 90. Geburtstag gefeiert hast. Gerne erfülle ich diesen Wunsch. Wenn Dir Dein Deutschlehrer an der Bündner Kantonsschule als wegweisende Persönlichkeit erscheint, so bist Du gewiss einer seiner bedeutendsten Schüler geworden. Hat er seine Bündner Wahlheimat nie verlassen, so bist auch Du ihr in Rede und Schrifttum durch mehr als sechs Jahrzehnte, die Du im Bernbiet und in der Bundesstadt verbracht hast, treu geblieben. Wenn wir Dir nun für Deine Haltung und all Deine Leistungen von Herzen danken, so wissen wir uns als Sprecher ungezählter Leser Deiner trefflichen Werke und Hörer Deiner fesselnden Vorträge sowie der stillen Gemeinschaft «besinnlicher Berggänger».

Du entstammst einer alten Familie aus dem Safiental und hast an der Seite Deiner lieben Frau und oft mit der ganzen Familie weit hinten in Safien-Talkirch während erfüllter Ferienwochen die Freude an Deiner Urheimat erneuert. Dort in der Bergeinsamkeit sind Dir denn auch immer wieder Kräfte für Dein grosses und gültiges Lebenswerk zugewachsen.

«Grund und Grat» tauftest Du, eine Wendung altalpiner Urkunden aufnehmend, Dein erstes Werk, das uns «die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten» nacherleben lässt. Es erschien im Schicksalsjahr 1945, und im Jahre danach wählte der Regierungsrat des Kantons Bern den Gymnasiallehrer in Biel als Professor für Sprache und Literatur sowie Volkskunde der deutschen Schweiz an die Universität Bern. Dort hast Du die Orts- und Flurnamensammlung des Kantons Bern gegründet und diesem Fachgebiet, das wertvolle Schlüsse auf die Besiedlung erlaubt, überhaupt so grosse Dienste erwiesen, dass Dir mit Recht die Leitung des Internationalen Kongresses für Namenforschung 1975 anvertraut wurde. Dank Deiner kunsthistorischen Ausbildung konntest Du den «Totentanz» des Berner Künstlers, Dramatikers und Reformators Niklaus Manuel neu erschliessen, und nun beschäftigst Du Dich als Neunziger mit einer Neuedition seiner Schriften, die auch die gesamten Briefe und Aufzeichnungen enthalten wird.

Uns Bündnern gereicht es zur besonderen Freude, dass Du mit Deinem Hauptwerk, dem «Walser Volkstum» das eigentliche Grundbuch der Walserforschung im ganzen Alpengebirge geschaffen hast. Wie alle Deine Werke verbindet es wissenschaftliche Gründlichkeit mit allgemein verständlicher Sprache, sodass es bei vielen Bergbauern zum Hausbuch geworden ist. Weite Kreise freuten sich denn auch mit Dir, dass Du gemeinsam mit dem Rechtshistoriker Prof. Dr. Peter Liver 1979 den Bündner Kulturpreis empfingest. Die Eidgenössische Technische Hochschule zeichnete Dein Schaffen, wie es auch durch Deine Mitarbeit am schweizerischen Sprachatlas hoch zu schätzen ist, mit dem Ehren-

Filzstiftzeichnung von Verena Zinsli-Bossart

doktorate aus. Ein besonderes Verdienst erwarbst Du Dir auf Forscherfahrten durch norditalienische Alpentäler, in denen Du auf Grund alter deutscher Flurnamen einstige Walsersiedlungen ermittelt hast. Von den ausländischen Ehrungen erwähnen wir den Mozart-Preis der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung; er wurde Dir 1971 an der Universität Innsbruck überreicht.

Unter den Gestalten der Bündner Geschichte, die es Dir besonders angetan haben, nennen wir den «Malerpoet Hans Ardüser». Dieser Davoser Meister hielt im Winter Schule und zog im Sommer mit seiner «Malerruschtig» durch die rätischen Täler, um Häuser zu schmücken. Du liebst schöpferische Menschen, die auf verschiedenen Feldern tätig sind, weil Du ja auch Feder und Pinsel meisterhaft handhabst. Daher ist es sinnvoll, wenn wir nach der Erwähnung Deiner bedeutenden Bücher auch auf die Ausstellungen Deiner duftigen Aquarelle hinweisen, die im Frühling in Bern und im Herbst in Chur eröffnet worden sind. Deine Freunde und Kollegen wussten von jeher Deine originellen Neujahrskarten und geistvollen Schnitzelbänke zu schätzen, deren Verse von Witz sprühten und deren Figuren durch Form und Farbe entzückten. Und da der schönen Künste drei sind, melden wir gerne, dass ein Echo Deines beseelten Flötenspiels in dankbaren Hörern weiterklingt.

Mögest Du Dich, lieber Freund Paul Zinsli, als Philosoph immer aufs neue in den Ursprung und den herrlichen Reichtum unserer Sprache vertiefen und zusammen mit Deiner lieben Frau noch manchen Sommer zu den Berggräten der Heimat emporschauen – «Hohliecht» nennt der Walser den hohen, lichten Horizont.

Georg Thürer